



Thema	Eine Innovation mit grossem Potenzial
Referent	Dr. Christoph Böhnner, Vizedirektor Bundesamt für Landwirtschaft
Anlass	Preisverleihung Prix Evenir 2006
Datum	Donnerstag, 27. April 2006; 10.15 Uhr
Ort	Hochschule für Technik und Informatik, Quellgasse 21, 2501 Biel <i>Es gilt das gesprochene Wort!</i>

Sehr geehrter Herr Professor Meyer
Sehr geehrte Damen und Herren

Der Motor der weltweiten Wirtschaft läuft auf einem riesigen Bedarf an Energie. Der weitaus grösste Teil hiervon wird aus fossilen Energieträgern abgedeckt: Öl, Erdgas, Kohle. Experten des Internationalen Energiebehörde IEA gehen davon aus, dass die fossilen Energieträger auch in den nächsten Jahrzehnten noch 85% des Bedarfs abdecken werden. Wir stehen jedoch vor zwei grossen Problemen: Die verfügbaren Ressourcen werden immer geringer und der Preis steigt. Treibhausgase, die bei der Verbrennung entstehen, verändern das Weltklima. Kurzum: Das Thema Energie ist und bleibt ein Dauerbrenner – national und international. Mit dem heute ausgezeichneten Projekt wird ein Meilenstein in der technologischen Entwicklung nachhaltiger Energiegewinnung gesetzt.

Es freut mich deshalb ausserordentlich als Vertreter der Bundesverwaltung hier bei der Vergabe des Prix Evenir teilnehmen zu dürfen. – Ich überbringe Ihnen, Herr Professor Meyer, Ihrem Team aber auch allen Beteiligten, die dieses Projekt mitgetragen haben, von Seiten der Bundesverwaltung die besten Grüsse. Wir gratulieren Ihnen zur Verleihung dieses Preises und wir danken Ihnen für Ihren Einsatz. Wir sind aber auch ein wenig stolz, dass dieses nun jurierte Projekt auch vom Bund finanziell mitgetragen wurde.

Gemäss unserer Verfassung hat die Landwirtschaft multifunktional und nachhaltig zu sein. Dies heisst einerseits, dass sie einen wesentlichen Beitrag zur sicheren Versorgung der Bevölkerung, zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und Pflege der Kulturlandschaft sowie zur dezentralen Besiedlung des Landes zu leisten hat. Andererseits hat die Landwirtschaft nachhaltig zu sein. Mit anderen Worten sind die Aspekte Ökologie, Ökonomie und Soziales in Einklang zu bringen. Aus dieser Optik passt Ihr Projekt perfekt in unsere Landschaft. Es ist nicht nur eng mit der Landwirtschaft verknüpft; es hat für eine solche Auszeichnung eben auch die Kriterien der Nachhaltigkeit zu erfüllen.

Die Schweiz ist ein Netto-Importeur von Agrarprodukten. Sie verfügt mit Ausnahme von Holz nicht über genügend topographisch und klimatisch günstige Landreserven für einen grossflächigen Anbau von nachwachsenden Rohstoffen. Dennoch werden heute im Rahmen eines speziellen Förderprogramms des Bundes rund 1100 ha für nachwachsende Rohstoffe genutzt – mehrheitlich ist dies Raps. In Bezug auf die gesamte Rapsfläche der Schweiz sind dies knapp 6 Prozent. Stellt man die Fläche für nachwachsende Rohstoffe in Bezug zur offenen Ackerfläche der Schweiz ist dessen Anteil mit rund 0.4 Prozent äusserst bescheiden. Dennoch möchte ich hier festhalten, dass Landwirte, die Raps zu Energiezwecken anbauen, in den Genuss von staatlicher Unterstützung kommen. Es sind dies Flächenbeiträge, Zusatzbeitrag für offenes Ackerland, Anbaubeitrag sowie eine Verarbeitungszulage. Rechnen wir mit einem normalen Ertrag, ergibt sich auf eine Hektare ein beachtlicher Betrag an staatlichen Geldern. Und noch eine Zahl, damit wir die Grössenverhältnisse der Nachwachsenden Rohstoffe einordnen können: Rund 5 Prozent der gesamten Rapsernte fliessen in den NWR-Sektor. Der inländische Anbau von Erzeugnissen zur Herstellung von Treibstoffen aus erneuerbaren Rohstoffen ist zum heutigen Zeitpunkt im Verhältnis zum Gesamttreibstoffverbrauch unbedeutend. Der Grund ist der höhere Erlös bei einer Verwendung der Agrarprodukte im Futtermittel- und im Nahrungsmittelbereich.

In der Tat stellt sich so die Frage, ob der Bund die einheimische Produktion in Zukunft weiter fördern soll. Im Zusammenhang mit der Bioethanolproduktion erteilte der Bundesrat auf einen parlamentarischen Vorstoss folgende Antwort: (Ich zitiere:) *«Ein Schutz der inländischen Produktion von Treibstoffen aus erneuerbaren Rohstoffen würde den volkswirtschaftlichen Zielen der Schweiz zur Bekämpfung der Hochpreisinsel Schweiz sowie der Wachstumsförderung widersprechen. Der Bundesrat ist deshalb der Auffassung, dass die inländische Produktion nicht subventioniert oder durch andere Massnahmen geschützt werden soll»*. (Ende Zitat.) Diese nüchterne Aussage passt eigentlich nur schwer in den Rahmen einer Festrede bei einer Preisverleihung. ... Dennoch hat das heute prämierte Projekt eine hohe Bedeutung und verdient auch Anerkennung.

- Weil mit der Umgehung des Veresterungsprozesses eine wichtige ökologische und ökonomische Aufwertung der Nutzung von Rapsöl gelungen ist;
- weil Treibstoffe aus erneuerbaren Rohstoffen im Vergleich zu fossilen Treibstoffen bezüglich CO₂-Bilanz gesamthaft Vorteile aufweisen und einen wertvollen Beitrag an den Klimaschutz leisten;
- weil die beabsichtigte Revision des Mineralölsteuergesetzes eine Steuerbefreiung für Treibstoffe aus erneuerbaren Rohstoffen vorsieht und damit auch Dieselöl substituiert wird;
- weil mit dem Rapsanbau für einige Landwirtschaftsbetriebe eine sinnvolle Produktionsalternative geschaffen wird und damit auch Arbeitsplätze und Einkommen generiert werden können;
- weil das Projekt auch einen Brückenschlag zur Regionalpolitik darstellt. Pflanzenöl-Blockheizkraftwerke sollen regional, dezentral betrieben werden. Das Ziel der Neuen Regionalpolitik ist es, die Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit einzelner Regionen zu steigern, um so einen Beitrag zur Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen in den geförderten Gebieten zu leisten;

- weil ich persönlich überzeugt bin, dass für diese Schweizer Innovation im Ausland ein grosses Potenzial besteht. Insbesondere da, wo geeignete Produktionsstandorte für den Rapsanbau existieren. Ich wünsche Ihnen hierzu viel, viel Erfolg.

Immer dann, wenn es reifen Volkswirtschaften an Schwung fehlt, wenn Klagen über fehlende unternehmerische Risikobereitschaft laut werden, wenn sich der Staat bemüssigt fühlt, mit kollektiv finanzierten Ausgaben in private Breschen zu springen, dann wird nach dem gerufen, den man freilich mit blossen Appellen nicht herbeizwingen kann: nach dem Pionier. Sie, Herr Professor Meyer, Sie geben uns mit Ihrem Projekt diese Innovations- und Pionierkultur, wie sie Frau Regierungsrätin Egger–Jenzer angesprochen hat. Sie machen uns Mut und geben Zuversicht.

Ich erachte es als besonders wertvoll, dass die Innovation im Schosse der Landwirtschaftlichen Fachhochschule entstanden ist. Dies zeigt deutlich die Sensibilität der Landwirtschaft für die echten Herausforderungen der Zukunft auf.

Ich gratuliere Ihnen, Herr Professor Meyer, Ihrem Team und der ganzen Fachhochschule für Landwirtschaft noch einmal zur hohen Auszeichnung und wünsche Ihnen das marktwirtschaftliche Geschick, diese Innovation auch in der Wirtschaft professionell zu platzieren. Dem Branchenverband der Schweizer Mineralölimporteure, der diesen Prix Evenir vergibt, sowie den Veranstaltern dieses feierlichen Anlasses gilt ebenfalls ein grosser Dank.